

Görwig in Apolda, deren Wahrhaftigkeit über allen Zweifel erhoben ist, und Du wirst ganz Aehnliches finden: der aus dem Hellschlaf erwachende, in das Normal-Leben zurücktretende Knabe hat jede Spur der Erinnerung an sich, das Ergebniß der erhöhten Thätigkeit einer oder der anderen, indeß freier gewesenen geistigen Fakultät eingebüßt; dieß Ergebniß existirt nur noch im Protokolle des beobachtenden Arztes; — und da ist doch wohl, als Faktum, an demselben nicht mehr zu zweifeln. Die Gräfin geht also, auf Grund dieser Analogie, gar nicht zu weit, wenn sie annimmt, daß, auch ohne Vorherrschen des eigentlicheren Somnambulismus, im natürlich erachteten Schlafe, Exaltationen bestimmter Seelenkräfte (soll ich sagen Theile?), und damit geistige, später gar nicht wieder zur bestimmten Erinnerung kommende Relationen zwischen Individuen eintreten können, welche ein Interesse für eine nämlliche Forschung inniger auf einander verweist.

Daß im Schlafe und Traume gewisse ganz besondere Thätigkeiten auch gewisse ganz besondere geistige Prozesse bedingen, davon will ich Dir ein selbst erlebtes Beispiel erzählen, welches mir immer höchst merkwürdig vorgekommen ist, und dessen genaueste Wahrheit ich Dir betheuern*) kann, wosern es einer solchen Betheuerung zwischen uns erst bedürfte.

Zu der Zeit, da ich noch als Postdirector in L. stand, wohnte nicht fern von mir ein Rittmeister v. Reibniß, ein geistreicher Mann, mit welchem ich in literarischen Beziehungen stand; ich vergaß aber stets den Namen dieses Mannes, und mußte, wenn ich an ihn schreiben wollte, immer erst meinen Bedienten fragen. Dieser Rittmeister wurde als Adjutant nach K. versetzt, und der Bediente kam auch weg. Mehrere Jahre nachher trat plötzlich eine Verwicklung ein, welche mir den Beistand des Herrn v. Reibniß unentbehrlich machte. Ich wollte also noch Abends an ihn schreiben, konnte aber durchaus nicht auf den Namen kommen, und legte mich, da die Post am andern Morgen früh abging, und Gefahr im Verzuge war, mit der Bekümmerniß zu Bette. Ich mochte kaum eingeschlummert seyn, so stand ich vor meinem so weit entfernten Bedienten, und fragte ihn augenblicklich: „Wie hieß doch der Rittmeister?“ Der Mensch lächelte mich in meinem Traume an, und antwortete mir oder zuwehete mir so vernehmlich, daß ich davon erwachte: den Namen „v. Reibniß.“

Ich habe Dir diesen Vorfall selbst ausdrücklich ganz

*) Hört! — Wir kennen übrigens das Faktum dieses Traumes, und verbürgen es; nur muß aber statt „Reibniß“ L....n stehen. —

R.

kurz, ganz einfach erzählt; die Erklärung möchte weitläufiger und verwickelter seyn müssen. War ich geistig bei meinem abwesenden Bedienten, und fragte seinem Geiste den Namen ab, ohne daß ihm, bei'm Erwachen (Rückkehren in das Normal-Leben) am andern Morgen, ein Bewußtseyn von Frage und Antwort geblieben wäre? Oder las ich den Namen von seiner Gedächtnistafel ab, las ich ihn in seiner Seele? — Die letztere Annahme ist, nach Analogie der bei Somnambülen vorkommenden, ganz unzweifelhaften Erscheinungen, wenn sie auf den ersten Blick gleich als die unzulässigste erscheint, doch die allerplausibelste; der Somnambüle Richard Görwig, den ich Dir schon oben citirt habe, wird gefragt: „Was macht die Mutter eben?“ — „Sie spielt Lombre im Eckzimmer,“ erwidert der Knabe, „sie hat die und die Karten, und denkt das und das Spiel zu machen; aber es wird ein schlechtes Spiel werden, und sie wird es verlieren. Eben spielt sie das und das Blatt aus; o wie unrecht (ich erinnere mich des Details selbst nicht mehr, und habe die Blätter der Abendzeitung nicht zur Hand)!“ Hier liest der Knabe auch in der Seele der entfernten Mutter: er liest aber viel mehr als einen bloßen Namen; er liest den Plan eines ganzen Spieles, und täuscht sich nicht; — denn man ging gleich in das betreffende Zimmer, und die Sache befand sich so**). — Liebe Freundin, die hier angeführten beiden Beispiele sind gerade deshalb so vollkommen schlagend, weil sie ganz kleine, unbedeutendere Angelegenheiten des gewöhnlichsten Lebens betreffen, wobei man nicht einmal das Interesse einer Täuschung, wäre es auch nur eine Selbsttäuschung, annehmen kann. Muß man aber darnach ein solches Seelen-Vermögen schlechterdings zugeben, so erscheint die Annahme der Gräfin nur als eine Konsequenz: für Geister, welche mit Forschungen über eine nämlliche wichtige Wahrheit beschäftigt sind, darf, bei der größeren Wichtigkeit der Sache, ein ähnlicher Rapport, ohne daß derselbe zum Bewußtseyn gelange, noch eher postulirt werden: die Gleichheit des gefundenen Resultates würde daraus erklärlicher; und das Vertrauen zu einem solchen Resultate verlöre wahrhaftig nicht dabei. — Bin ich Dir auch ganz deutlich, liebe Emilie? — schreibst Du mir: Nein! so komme ich im nächsten Briefe nochmals auf den Gegenstand zurück. Meine ganze Seele ist ohnedieß davon erfüllt, und ich habe fast für

*) Man vergleiche die Mittheilungen über diesen Somnambülen im Jahrgange 1838 unserer Blätter. Das Faktum läßt keinen Zweifel zu.

Die Redaction.

***) Ganz richtig!

Die Redaction.